

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1943

295 (25.10.1943)

Der Alemann... erscheint... Freiverkauf: 10 Pfennig

Der Alemann

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Verlagsbüro: Bertoldstraße 57 a, Freiburg...

Entschluß zum Willen

Sch. — Deutschlands Vergangenheit ist reich an Beispielen, daß ein einzelner Mann...

Wir wollen uns nicht täuschen über uns. Wir sind anfällig, und die Konten unserer Gemeinschaft sind stets in Gefahr...

Doch ist die geschichtliche Stunde so weit vorgerückt, daß es keine Schonung der Versagenden mehr gibt...

Der Wille wird es uns lohnen. Wir kennen ihn noch nicht, wir sind ihm fremd gewesen eine lange Vergangenheit hindurch...

Umfangreiche amerikanische Verluste im Südwestpazifik. In einem Hinweis auf die schweren der amerikanischen Verluste im Südwestpazifik...

Schneidige Waffentat im Kanal

Leichte deutsche Seestreitkräfte versenkten ohne eigene Verluste aus einem stärkeren Feindverband einen Kreuzer

Berlin, 24. Oktober. Leichte deutsche Seestreitkräfte erzielten, wie der Wehrmachtbericht meldete, mit der Versenkung eines britischen Kreuzers im Kanal einen beachtlichen Erfolg...

Der Kreuzer erhielt bereits im ersten Anlauf unserer Boote zwei Torpedotreffer und nach einigen Minuten mindestens noch einen dritten...

Im Laufe des Kampfes hatten zwei der dem Kreuzer zunächst stehenden britischen Zerstörer den Versuch unternommen, die leichten deutschen Seestreitkräfte an der Durchführung ihres Angriffs zu hindern...

Das für die deutschen Streitkräfte so erfolgreich verlaufene Gefecht fand bei den sieben Inseln, westlich der ehemals britischen Kanalinseln statt...



Wilhelm Ritter von Thomsen, Kommandant der U-Boot-Flottille...

Ein neuer Großangriff der Bolschewisten

Ein Durchbruchversuch abgeschlagen - Weitere Dodekanes-Inseln wurden von deutschen Truppen besetzt

Aus dem Führerhauptquartier, den 24. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Neue heftige Durchbruchversuche der Sowjets zwischen dem Asowischen Meer und Saproschje...

In der Nacht zum 22. Oktober wurden unsere Truppen nach tagelangen Straßenkämpfen im Meiltopol auf Stellungen am Westrand der Stadt zurückgenommen...

Auch am dritten Tage der im Raum westlich Smolensk anhaltenden Abwehrkämpfe wurden die mit stärkstem Artilleriefeuer und unter Zufuhr irischer Kräfte fortgesetzten Durchbruchversuche der Sowjets blutig abgeschlagen...

An den Abwehrerfolgen im mittleren Frontabschnitt haben das XXXIX. Panzerkorps unter Führung des Generals der Artillerie Martinck und die rheinisch-westfälische 253. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Becker besonderen Anteil...

Im West- und Mittelabschnitt der süditalienischen Front unternahm der Feind nach starker Artillerievorbereitung mehrere von Panzern begleitete Vorstöße...

Im östlichen Mittelmeer gelang es deutschen Soldaten, die vorübergehend in Kriegesgefangenschaft geraten waren, sich zu befreien...

In der vergangenen Nacht griff ein Verband deutscher Kampfgruppen mit gutem Erfolg die an der englischen Küste gelegene Halenstadt Great Yarmouth an...

Im Atlantik erzielten Kampfgruppen deutscher Bombertruppen auf zwei Landungsbooten, von denen eines als verächtlich angesehen werden kann...

Hier errangen die deutschen Streitkräfte einen vollen Erfolg. Sie versenkten einen britischen Kreuzer und torpedierten außerdem zwei Zerstörer...

Die neuen Lastenagler der deutschen Luftwaffe. Ein Kraftfahrzeug wird eingeladen, das beginnt in dem Lastenagler Platz zu finden...

Die neuen Lastenagler der deutschen Luftwaffe. Ein Kraftfahrzeug wird eingeladen, das beginnt in dem Lastenagler Platz zu finden...

Die neuen Lastenagler der deutschen Luftwaffe. Ein Kraftfahrzeug wird eingeladen, das beginnt in dem Lastenagler Platz zu finden...

damit verbundene Gefahr. Besonders wenn es sich wie diesmal um die Kurve des fünften Kriegesjahres handelt...

Die phantastischen Regierungen haben lange versucht, der Verlockung einer Festlegung von bestimmten Terminen entgegenzuarbeiten...

Das ist ja das ständige Dilemma der psychologischen Kriegführung der Gegenseite...

Alles, worauf sich der gewaltige feindliche „Optimismus“ stützt, beruht sich fast ausschließlich auf Ost- und Luftkrieg...

Alles, worauf sich der gewaltige feindliche „Optimismus“ stützt, beruht sich fast ausschließlich auf Ost- und Luftkrieg...

Alles, worauf sich der gewaltige feindliche „Optimismus“ stützt, beruht sich fast ausschließlich auf Ost- und Luftkrieg...

deutschen Einheiten, die durch ihr blitzschnelles Zuschlagen und hartes Treffen den Gegner offensichtlich auch moralisch schwer getroffen haben...

„Japan gewann erste Runde im Kampf um Burma“

Schanghai, 24. Oktober. „Maßgebende Kreise Tschungking stehen unter dem Eindruck, daß Japan die erste Runde in dem kommenden Entscheidungskampf um Burma durch seine erfolgreichen Operationen in West-Yunnan gewonnen hat“...

Trügerische Hoffnungen

Von unserem Korrespondenten HANS WENDT

Stockholm, Ende Oktober.

In jedem Jahr um diese Zeit hat der Feind auf die Herbststimmung bei uns spekuliert, aber noch nie so stark wie in diesem Jahr...

Die phantastischen Regierungen haben lange versucht, der Verlockung einer Festlegung von bestimmten Terminen entgegenzuarbeiten...

Das ist ja das ständige Dilemma der psychologischen Kriegführung der Gegenseite...

Alles, worauf sich der gewaltige feindliche „Optimismus“ stützt, beruht sich fast ausschließlich auf Ost- und Luftkrieg...

Alles, worauf sich der gewaltige feindliche „Optimismus“ stützt, beruht sich fast ausschließlich auf Ost- und Luftkrieg...

Alles, worauf sich der gewaltige feindliche „Optimismus“ stützt, beruht sich fast ausschließlich auf Ost- und Luftkrieg...

Alles, worauf sich der gewaltige feindliche „Optimismus“ stützt, beruht sich fast ausschließlich auf Ost- und Luftkrieg...

Alles, worauf sich der gewaltige feindliche „Optimismus“ stützt, beruht sich fast ausschließlich auf Ost- und Luftkrieg...

Deutsche Wacht an der ligurischen Küste

Marschall Rommel besichtigt Riviera-Verteidigungszone - Batterien und Panzer feuerbereit

Von Kriegsberichterstatter LUTZ KOCH
DNB... 24. Oktober. (PK.)

Während nördlich Neapel an der Volturno-Front der Boden Mittelitaliens vom Kampflärm dröhrt und die Anglo-Amerikaner nun seit Tagen wieder ständig neue Reserven in den Kampf werfen, um sich Zoll um Zoll nach Norden unter ungeheuren blutigen Verlusten vorzukämpfen, stehen in Oberitalien deutsche Divisionen in eiserner und entschlossener Bereitschaft. Die Ereignisse von Salerno und bei Termoli haben gezeigt, wie der Gegner im Zeichen einer starken numerischen Überlegenheit in der Luft und auf den Meeren, aber auch in der Zahl der Landdivisionen an der Südfront in der Lage ist, im Rücken der vordersten Front, so wie es mit den in Kalabrien und Apulien kämpfenden Divisionen geschah, Landungsoperationen zu versuchen. Es ist wohl eine Frage, ob sie einstmals gemeint sind oder nur zur Bindung von Kräften Unternehmen werden, die unsere Führung sonst anderweitig verwenden könnte. Und wenn sie schon ernsthaft gemeint sind, bleibt die Frage nach dem Erfolg offen. Selbstverständlich aber ist, daß sich die unter dem Oberbefehl des Marschalls Rommel in Italien kämpfenden und bereitstehenden Divisionen auch für den Fall neuer Überraschungen amphibischer Aktionen der Engländer und Amerikaner im Bereich des Tyrrhenischen und Ligurischen Meeres, also an der Westküste Italiens, und im Bereich der Adria, eingerichtet haben. Wohl kennen wir die landungsfähigen Stellen genau, aber es ist nicht ausgeschlossen, daß der Gegner vielleicht gerade dort angreift, wo er im Zeichen eines natürlichen Küstenschutzes unsere Wacht gemindert glaubt.

Ob schon ist von der abwehrbereiten Mittelmeerküste im Bereich der französischen und italienischen Riviera, also in den Golfen von Lyon und Genua, gesprochen worden. Aber die Zeiten sind seit dem 8. September, dem schicksalhaften Verrat Badoglio, anders geworden, und der Ausfall, das Versagen italienischer Armeen auch in diesem Raum, das Niederlegen der Waffen und sogar bewußt vorgenommene Sabotageaktionen und Zerstörungen badoogliöhriger Offiziere mußten zu durchgreifenden Maßnahmen führen, die vor allem im Zeichen einer sicheren Schnelligkeit der Umlagerungen stehen mußten. Neue Divisionen mußten herankommen und die Positionen besetzen, die bisher von italienischen Einheiten gesichert waren. Weitgehende Entwaffnung und Brechung gelegentlichen Widerstandes forderten weitere Kräfte, bis der Augenblick herankam, an dem man bekennen konnte, daß alles wieder in bester Hut sei.

Heute ist dieser Zustand — mögen einige Teilaufgaben auch noch verbleiben sein — praktisch erreicht, und deswegen kann auch darüber gesprochen werden. Heute ist die Mittelmeerküste im Bereich der beiden Rivieren wieder eine stabilere Phalanx, zu jedem Gegenschlag bereit, und wir wissen aus eigener Anschauung, daß es in den Meeresbuchten von Venedig und Triest, im Bereich der nördlichen Adria, nicht anders ist. In den letzten Tagen hat nun Marschall Rommel den gesamten Bereich der ligurischen Küste inspiziert, um sich selbst von den in den letzten Wochen getroffenen Maßnahmen zu überzeugen und genaue Weisungen für den Ernstfall zu geben. Manche Divisionen unterlagen der Besichtigung, die bisher dem Marschall noch nicht von Auge zu Auge kennengelernt hatten. Der Name Rommel aber, verbunden mit den größten Siegen und dann mit den größten Abstrichschlachten, die der Gegner liefern mußte, um gegen eine starke Minderzahl deutscher Truppen die nordafrikanische Küste zu gewinnen, bedeutet für alle einen Begriff. Überall konnte der Marschall in blanke Augen seiner Grenadiere blicken, die darauf brennen, unter seinem Oberbefehl den alten amerikanischen und englischen Gegner auf dem europäischen Festland unter anderen Bedingungen ein Schlacht zu liefern.

Wenn man die besichtigte Verteidigungszone von der italienisch-französischen Grenze bis nach Spezia überblickt, so kann man zunächst die allgemeine Feststellung treffen, daß die Verteidigungsmaßnahmen einen Stand erreicht haben, der jede Überraschung ausschließt. Dabei umfaßt die Abwehrroute nicht allein die

Küstenlinie, die mit Bunkern und MG-Nestern, mit vorbereiteten Minenfeldern und Verdrähtungen gespickt ist und zu einer kriegerischen Wandlung des sonst so malerischen und in Blumen strotzenden Bildes der Riviera geführt hat, sondern auch in tiefer Staffelfung das Hinterland mit seinem schlichtenreichten, von vielen Flüssen und Bächen durchströmten Gebirgsland. Dort, wo an gefährlichen Stellen der asphaltierten Küstenstraße in friedlichen Zeiten weißbehaarte und weißbehaarte Verkehrs- und Weideweiterungen standen, um die Schaulustigen und in allen Wunden der Erde schweigenden Rivierreisenden nicht dem Schock eines Unfalls auszusetzen, stehen soldatisch straff unsere Posten. Ihnen geborchen in dem unablässig fließenden Verkehr keine prächtigen Luxusomnibussen und schnittigen Cabrioletts wie einst, sondern die Fahrzeuge vieler Divisionen, die hier mit Munition, Verpflegung, Pioniermaterial und auf Truppenverlagerungen unterwegs sind. Das Bild der Küstenstraße wird beherrscht von dem Grau und Grün der Tarnfarben. Riviera-Küste, das bedeutet Stalilaburg des Gebirges zum blauen Meer, das bedeutet schäumende Brandung an regenden und tückisch unter der Wasseroberfläche verborgenen Klippen, das bedeutet jubelnde Entzücken über die haushohe Aussicht, die von der Küstenstraße immer wieder das tief unten liegende Meer und die Palmen der Kaia links und rechts vom Beschauer auftauchen läßt. Mit Landungsbooten an solcher Stelle, in gefährlichster Brandung heranrücken, ist tolles Wagnis, wenn bei ruhiger See auch nicht restlos ausgeschlossen. Was zur besseren Landungsmöglichkeit an sandigen Buchten übrig bleibt, wird überall von kleinen Häfen und größeren Küstenstädten eingenommen. Hier ist der Schutz doppel- und dreifach wirksam. Hier greift das Verteidigungssystem, das einst von den Italienern erdacht und heute im Schutz unserer Waffen ruht, gut ineinander. Heute aber gibt es eine beruhigende Gewißheit, keiner anderer Soldaten schließt nach

dem Nachbarn, von dem er weiß, daß er abgedeckt wird, sondern in ihm selbst ruht der verpflichtende Befehl, seine Position um jeden Preis zu halten. Die Unsicherheit italienischer Besetzungen, die im Zeichen sich anbahnenden Verrats uns auf Sizilien ständig gefährdete, weil eigene Aufopferung rüchanden zu werden drohte, ist heute verschwunden. Es gibt nur eine deutsche Phalanx der Abwehr.

Würde man den Eindruck der Küstenstraße allein gehen lassen, so müßte man zu falschen Schlüssen kommen. Die Verteidigung ist nicht linear, sie ist, wenn man bei dem Gebirge so will, kubisch: neben- und hintereinander und auch übereinander gelagert. Nur dem kundigen Auge bewahrt mit dem Fernglas, verläßt die Landschaft etwas von den Rohren der Geschütze, den in den Fels eingelassenen MG-Nestern, den Schiffsbatterien und schweren Mörsern, die in vielfacher Staffelfung auf die Stunde der Entscheidung harren.

In den Tälern sitzen infanteristische Einheiten, die für den sofort wirksam werdenden Gegenstoß ausersehen sind, und angreifbar stehen jetzt noch — gebalte Kraft aus Stahl und Eisen — die „Tiger“, Sturmgeschütze und Selbstfahrlafetten bereit.

Jede Stunde, die bis zum möglichen gegnerischen Angriff bleibt, wird in Schulung und Kleinarbeit des Durchspielens aller Lagen wirksam. Aber sie ist heute nicht mehr notwendig, denn die Verteidiger dieser Zone kennen ihre Lektion.

Von dieser militärischen Tatsache hat sich der Marschall in den Stunden einer rasch dahinjagenden, von kurzen, inhaltsschweren Besprechungen unterbrochenen Besichtigungsfahrt überzeugt. Mängel wurden getadelt und entsprechende Weisungen gegeben. Der Gegner hat in den vergangenen Jahren gelernt, und wir wissen, daß



Der Straßenkopf in der Küstenstadt. H. P. K. Zeichnung Klein (Sch.)

er zu seinen Schlägen immer nur unter dem Zeichen einer bis zum Letzten gesteuerten Überzahl an Material und Waffen, ohne Eingehen des geringsten Risikos — so glaubt er wenigstens — startet. So ist die mögliche Angriffswucht bedeutsam genug, um ihr mit gleich starken Mitteln begegnen zu müssen. Wir sind heute da, das sehen wir auf der Küstenstraße der Riviera di Ponente — von Genua bis Ventimiglia — und an der Riviera di Levante — von Genua bis Spezia. Divisionen warten auf ihre Stunden, warten auf den Befehl des Marschalls.

Rund um die Welt

30 000 t Kohle jährlich gespart

Die deutsche Industrie hat während des Krieges in voller Selbstverantwortung und Selbstverwaltung ein System der Energieeinsparung aufgebaut, das sich auf örtliche und fachliche Arbeitskreise stützt, die unter der Leitung bewährter Betriebsführer stehen. In ihnen wird nach dem Grundsatz des Erfahrungsaustausches gearbeitet, der schon große Erfolge aufzuweisen hat. Am Sitz einer jeden Gewerkschaftskammer ist eine Betriebsenergiestelle ins Leben gerufen, deren Leitung in der Hand erprobter Wirtschaftsführer liegt. Die Betriebsenergiestelle Westfalen-Süd hat kürzlich eine Arbeitsstudie abgeschlossen, in der interessante und erfolgreiche Arbeitsergebnisse mitgeteilt wurden. So ließen sich durch Untersuchungen des Technischen Überwachungsvereins bei 553 Betrieben durch Sofortmaßnahmen 30 000 t Kohlen, einer Menge, die 200 000 Bergarbeiterstunden entspricht, jährlich einsparen.

Parteiinstanzen und Behörden, in denen er behauptete, sie habe einen Diebstahl begangen. Die Ermittlungen ergaben dafür keinerlei Beweise, auch in der Gerichtsverhandlung, in der sich G. wegen seiner Anschuldigung zu verantworten hatte, wurde auch nicht ein Teilchen seiner schiefen Behauptungen erwiesen. Sie selbst hatte der schamlose Briefschreiber damit als das entlarvt, was er war — ein über Denunziant. Er wurde zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Der geschädigten Frau wurde Publikationsbefugnis des Urteils gewährt.



Viel ist auf Druck gekommen. So groß wie Volker Schöls ist der Teilhaber des kleinen Peter, der sich mit Büro und Logen abmüht, den störrigsten Texten ein arbeitsfähiges Aussehen zu geben. F. B. Schöls.

„Der größte Lump im Land“

Ein altes gutes deutsches Sprichwort sagt: „Der größte Lump im Land, das ist und bleibt der Denunziant.“ Doppelt gilt das für eine Zeit, in der sich alle Menschen deutscher Blutes zu einer großen Kampfgenossenschaft im größten und härtesten Ringen um die Zukunft Großdeutschlands zusammenschlossen. Darum müssen Außenseiter, die durch gemietete, vollkommen haltlose, aus der Luft gegriffene Beschuldigungen die Ehre und die Freiheit anständiger deutscher Menschen besudeln, die zudem Parteiinstanzen und Behörden durch solche infamen Machenschaften nur Arbeit und Mühe machen, streng bestraft werden. Ein solcher Außenseiter erhielt kürzlich in der Stadt Rostock den verdienten Denkzettel. Es handelt sich um einen gewissen Dohrn G., der mit der Mieterin seines Hauses früher einmal eine Meinungsverschiedenheit gehabt hatte. Der rechtschützliche Mensch glaubte nun die Zeit gekommen, um an dieser Mieterin sein Mochen zu kühlen. Obwohl er wußte, daß an seinen Beschuldigungen gegen diese Frau kein wahres Wort war, schrieb er Briefe an

Die Alpen wachsen immer noch

Vier neue „Dreitausender“ in den Hohen Tauern - Berggipfel hoben sich 15 Meter überschritten haben.

Durch die deutsche Wissenschaft konnte festgestellt werden, daß in der Schobergruppe der Hohen Tauern vier neue „Dreitausender“ durch tektonische Überschiebungen entstanden sind.

In monumentaler Starrheit, schelbar für die Ewigkeit gegründet, ragen die Alpen Gipfel gen Himmel. Doch auch sie sind jenen geheimnisvollen Naturgesetzen unterworfen, die einen ständigen Wandel alles Irdischen — wenn auch in sehr langen Zeiträumen — vorschreiben. Nicht nur die Erdteile, sondern auch die Berge und Hochebenen, Täler und Senften innerhalb der Kontinente sind in dauernder Bewegung begriffen. So konnte man feststellen, daß sogar die Zuspitze auf „Wanderschaft“ gezwungen ist. Sie nähert sich München in 85 Jahren um volle drei Meter, während die bayerisch-schwäbische Hochebene in einer langsamen Verschiebung nach dem Westen begriffen ist.

Damit nicht genug, ist auch die Höhe der Berggipfel Veränderungen unterworfen. Dieselben gewaltigen Naturkräfte der Tertiarzeit, die sie einst gestalteten, sind im Erdinneren auch heute noch am Werk. Infolgedessen stimmen manche Höhenmessungen, die vor sechs und mehr Jahren durchgeführt wurden, jetzt nicht mehr. Neuerdings konnte durch die deutsche Wissenschaft festgestellt werden, daß in der Schobergruppe der Hohen Tauern vier neue „Dreitausender“ durch tektonische Überschiebungen entstanden sind. Es handelt sich dabei natürlich um Berge, die dieser Höhengrenze früher schon ganz nahe kamen und sie jetzt vielleicht um 10 oder

15 Meter überschritten haben. So reicht beispielsweise ein Gipfelriesen, der früher „nur“ 2995 Meter hoch war, nunmehr 3007 Meter in die Wolken empor. Die armen Bergbauern, Holzknechte und Jäger, die in den Hohen Tauern ihr Dasein fristen, haben sich nicht wenig gewundert, als eines Tages Männer mit seltsamen Maßgeräten und langen Tabellen herumkletterten und ihnen nach der Rückkehr schließlich die große Sensation verkündeten: „Ihr habt vier neue Dreitausender!“

Die Schulkinder werden also umlernen und die Landkarten wie geographischen Lehrbücher entsprechend richtiggestellt werden müssen. Allerdings hat sich die Gestalt der Schobergruppe, die durch den Iselberg zwischen Lienz und Winkler, die Moll, den Kaiserbach und die Isel begrenzt wird, durch die neuen „Rangerhöhungen“ kaum verändert. Dieses Gebirgsmassiv hatte schon früher mit fünf Spitzen über 3200 Meter Höhe, darunter Hochschöber, Petzeck und Roter Knopf, aufzuweisen. Die vier kleineren „Brüder“, die nunmehr nachgewachsen sind, reichen immer noch nicht an die fünf Berggipfel heran, von denen das wildromantische Landschaftsbild der Schobergruppe beherrscht wird. Die Alpen dürften übrigens auf diesem Gebiet für den Naturfreund noch manche Überraschungen bereit halten. Nicht nur durch gewaltige Kräfte im Erdinneren, sondern auch durch Berggletscher, Lawinen, Niederschläge und Spaltenfrost wird das Äußere der eisgepanzerten Gipfelriesen dauernd verändert.



Der Soldat der Ostfront. Höhe und Entschlossenheit sprechen von seinem Zügen. F. B. Schöls.

Die Admiralität bedauert...

Abenteuer um Politik und Liebe in Shanghai

Roman von Heinrich Freyberg

25. Fortsetzung

„Wir haben endlich bei so einem Piraten 'ne Liebe gefunden, auf der auch Mr. Kruxen Name stand. Und eine anständige Lösegeldsumme dahinter. Na, nun ist mir ja alles klar. Die Brüder haben von den Aussichten Kruxen gewußt, nachher aber dann erfahren, daß es noch nicht so weh ist und er noch gar nicht so viel zahlen kann. Darum war auch sein Name durchgeschrieben.“

„Vielleicht ist es so“, lächelte Wang. „Vielleicht auch etwas anders. Darf ich fragen, bei welcher Gelegenheit Sie diese Liste gesehen haben?“

„Wir fanden sie bei einem Tüfel, als wir das Privatnest Pen-Ho bombardierten. Nichts davon gehört Herr Wang?“

„Doch ich erinnere mich. Es stand etwas davon in der Zeitung.“ Wangs Lächeln schien Muelin einen Augenblick etwas spöttisch zu werden. „Diese kleine Affäre ist ja zur Zufriedenheit beendet.“

„Ja, da blieb kein Auge trocken“, polterte Skinner und griff in die Brusttasche. „Hab auf der Fahrt nach Pen-Ho auch noch etwas anderes entdeckt. Sehen Sie sich mal das Bild an, Herr Yokushima. Kennen Sie das Mädchen?“

Yokushima, der die ganze Zeit über freundlich lächelnd dagewesen und nur selten ein Wort eingeworfen hatte, griff höflich nach dem Lichtbild und betrachtete es. Sein Gesicht blieb unerschütterlich. Nur seine Augen bekamen etwas Starrer.

„Das ist das junge Mädchen aus Tsön-Fu Lokal. Momosan, nicht wahr? Woher haben Sie das Bild, Mr. Skinner?“

Der Bootsmann erzählte ausführlich, wie

als die beste Bankauskunft. Es ließe sich noch viel Interessantes darüber sagen, Herr Skinner, aber wir würden ihr Fräulein Tochter ermüden. Es ist bereits spät geworden, und Mr. Skinner wird den Wunsch haben, ihr Heim aufzusuchen.“

Skinner und Muelin erhoben sich und verabschiedeten sich von Yokushima, der einen kurzen, erstaunten Seitenblick auf seinen Freund warf. Herr Wang begleitete seine Gäste bis vor die Tür und versicherte noch einmal, daß man wegen des Prozesses keine Sorge mehr zu haben brauche. Als er zurückkehrte, sah ihm Yokushima erwartungsvoll entgegen.

„Du hast eine wichtige Nachricht erhalten, Bruder. Denn was sonst könnte dich bewegen, die Gebote der Höflichkeit zu verletzen und deinen Gästen den Aufbruch nahezu legen?“

Wang neigte den Kopf. „Die Botschaft muß von Wichtigkeit sein, sonst würde Tsön-Fu nicht zu dieser Stunde herkommen.“

„Tsön-Fu?“

„Ja, er wartet draußen. Ist es dir recht, wenn ich ihn einleiten lasse?“

Zwei Minuten später stand der Inhaber der Taverne „Zum goldenen Überfluß“ vor den beiden Herren. In seinem Gesicht malten sich unverhohlene Erregung und heimliche Angst. „Der erhabene Herr Wang hat befohlen, sofort zu melden, wenn über den Verbleib Momosans etwas bekannt wird“, begann Tsön-Fu, nachdem er sich demütig und feierlich vor Wang und Yokushima verneigt hatte. „Wie anders hätte ich es wagen können, meine schmutzigen Füße in diesen Palast zu setzen.“

„Du weißt also, wo das Mädchen ist?“

Tsön-Fu machte scheue Augen. „Ja, Herr, heute mittag hat man sie gefunden. Ein Sampan hat sie aufgetischt — im Fluß.“

Yokushima saß plötzlich ganz starr, mit steilem Rücken.

„Tot?“

„Ja, wie du sagst, Ehrwürdiger, Momosan, die Blüte Nippons, ist tot. Ihr Körper muß, wie die Fischer berichten, schon mehrere Tage im Fluß getrieben haben.“

kleine, alltägliche Tragödie Momosans, der Nichte des Kitsao Yokushima Samural.

Nicht in einer Hafenschenke Nagasaki war es gewesen, wo der britische Leutnant das Mädchen Kaina kennengelernt hatte, sondern bei einem Fest zu Ehren des englischen Geschwaders. Böse Dämonen lenkten das Herz des Mädchens. Wer hätte geglaubt, daß Kaina, die Nichte Yokushimas das schönste und wohlgerogene Kind Nagasakis, sich vergessen und der Luft eines weißen Barbaren zum Opfer fallen würde! Aber es war geschehen. Ein mächtiger Zauber der Weißen verwirrte die Herzen der Mädchen.

Haben sie nicht auch unsere Herzen verwirrt? dachte Wang bitter. Haben wir nicht jahrzehntlang Götter und Wohlthäter gehabt in diesen Briten? Und gibt es nicht heute noch Hunderttausende in Shangkai Land, deren Augen noch demütig und dienstbeflissen an den Fan-yens hängen! Er dachte an den tiefen Schmerz, den Yokushima empfunden haben mußte, als er erfuhr, daß Kaina, die Junge, heimlich ihr Haus verlassen hatte. Unauslöschbar die Schande immer brennend die Wunde. Nach den Ehrbegriffen Nippons hatte das Mädchen des Tod verdient, aber der Tod hätte auch ihr Angedenken wieder reinwaschen können. Kaina hatte dem Gesetz der Ahnen nicht gehorcht. Der Dämon der Rache hatte sie geliebt und sie bewogen, selber das zu tun, was nicht ihr zukam, sondern ihrer Familie. Statt reumütig im Freitod ihre Schuld zu sühnen, war sie davongeeipen in die Welt. Sie kannte den Namen des Engländers nicht, der ihre Schleifen verwirrt hatte, aber ein zurückgekehrter, demütiger Brief besagte, daß sie entschlossen war, bis ans Ende der Welt zu gehen, um den Mann zu finden und Rache an ihm zu nehmen.

Armes Kind, das einen einzelnen zwischen Millionen finden zu können glaubte, alleis, ohne Halt der Familie, mittellos und unerfahren im Kampf des Daseins! Wieviel Trauriges mochte Kaina erlebt haben, bevor sie Momosan wurde, ein armseliges Tanzmädchen in einer Hafenschenke in Schangha.

(Fortsetzung folgt.)



Antwort im Dunkel

In den Tagen, da der Mond erst spät in der Nacht auf und bereits am Nachmittag wieder untergeht, also gerade die entscheidenden Abendstunden im Dunkeln liegen, geschehen einem auf der Straße die seltsamsten Dinge. Es sind gewiß nur kleine, ganz kleine Begebenheiten, die aber nur dem belanglos erscheinen, der nie die ewigen Wunder der Natur im eigenen Blute spürt. Und — gibt es so jemand?

Das milde Licht der Sterne, soweit überhaupt vorhanden, genügt nicht immer und nicht jedem, um hin und wieder sich erregende Zusammenstöße mit anderen abendlichen — sagen wir ganz allgemein: Spaziergängern zu vermeiden. Daran ist noch nicht viel Besonderes. Solch ein Zusammenprall braucht noch kein unbedingtes Beispiel dafür zu sein, daß sich im Raume hart die Dinge stoßen. Bemerkenswerter wird er erst, wenn „der andere“ ein Bekannter ist, den man vielleicht lange nicht sah und nun an der Stimme — und wenn er nur „Hopp!“ sagt — erkennt. Auch das soll vorkommen. In solchen Fällen pflegen beide die banale Weisheit von sich zu geben: „Wie klein ist doch die Welt!“ Vielleicht folgt wegen der Besonderheit der Umstände einer noch hinzu: „Trotz der Verdunkelung.“

Neulich abends auf einer wenig belebten Nebenstraße — man konnte keine Hand vor Augen sehen — klang von irgendwoher aus dieser Finsternis in diese Finsternis hinein die Frage: „Welchen Weg muß ich zum Bahnhof gehen?“ — Sehen Sie, das ist etwas, worüber sich einige tiefere Worte lohnen.

Der Fragende wußte nicht, ob einer da war, der seine Frage hörte. Hatte er Schritte bemerkt — obgleich sich um Gummihäute handelte — so wußte er immer noch nicht, wer da war. Er fühlte nur vertrauensvoll, daß er nicht vergeblich fragte.

Und aus dem Finstern kam die Antwort, kam die Antwort in diesem Fall über den Weg zum Bahnhof.

Ist das nicht ein Gleichnis? Wie oft geht unser gerade im Anblick der erwähnten Sterne auch so kleines Menschendasein in die Irre. Wie oft weiß mancher nicht, welchen Weg er weiter gehen soll. — Wer in diese Lage gerät, der frage nur, frage einfach im Dunkel der Ungewißheit hinein. Es ist immer einer da, der antwortet, der den Weg weist, immer und überall. Nur glauben! Nur der Stimme lauschen und vertrauen, die aus der eignen Seele bricht!

Verdunkelung in Freiburg. Im Gebiet der Stadt Freiburg wird in dieser Woche bis 30. Oktober von 18.20 bis 6.34 Uhr verdunkelt.

Altersjubilare. Josef Leibell, Eponstraße 34, feierte in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Leo Gurle, Oberau 27, feiert am heutigen Montag seinen 65. Geburtstag. Er verrichtet heute noch seine Arbeit bei „Fortschritt“.

Erfassung des Jahrgangs 1927. Zur Erfassung des Jahrgangs 1927 zur Ableistung der Jugenddienstpflicht in Wehrerziehungslagern der HJ. erließen der Leiter des Kreis Freiburg der NSDAP, und der K-Bannführer am Sonntag einen Gestaltungsauftrag. Die Anmeldung erfolgt für den Standort Freiburg morgen, Dienstag, und übermorgen, Mittwoch, in der Karlschule, Karlstraße 16.

Zusammenstoß. Am Freitagnachmittag stießen an der Ecke der Adolf-Hitler- und Dreisamstraße ein besetzter Postomnibus und eine Straßenbahn miteinander zusammen. Der Zusammenstoß blieb abgesehen von der Beschädigung beider Fahrzeuge, glücklicherweise ohne ernsthafte Folgen.

Neue Sondermarken. Die neue Sondermarke zu 12 + 8 = 20 Rpf. zur Erinnerung an das 800jährige Bestehen der Hansestadt Lübeck wird ab heute, Montag, an den Schaltern 2 und 3 des Hauptpostamtes Freiburg zum Bezug vorrätig gehalten.

Sinfoniekonzert mit holländischer Musik. Am Dienstag, 26. Oktober, um 18.30 Uhr, findet im Großen Haus ein Sinfoniekonzert des verstärkten städtischen Orchesters unter Leitung von Generalmusikdirektor Bruno Vondenhoff statt. Solist ist Professor Em. Durlet (Antwerpen), der dem Solopart in der reichsdeutschen Erstausführung des Sinfonischen Gedichtes für Klavier und Orchester von Peter Benoit übernehmen wird. Die Vortragsfolge des Abends beginnt mit der I. Sinfonie A-Dur von J. van Hoof und wird mit einer Aufführung des Till Eulenspiegel von Richard Strauß beschlossen.

Einführung in die Musikgeschichte. Bei dem am Dienstag, 26. Oktober, um 18 Uhr in der Städtischen Musikschule stattfindenden Vortrag wird Friedrich Wilhelm Lothar die Sinfonien und Overturen von L. v. Beethoven behandelt.

Vortrag über Voralberg. Die Geographische Gesellschaft eröffnet ihre Vortragsreihe für das Wintersemester mit einem Vortrag von Regierungsrat Dr. Ilg, Assistent am Geographischen Institut der Freiburger Universität, zur Zeit im Felde, über Voralberg. Der Vortrag findet am 2. November um 19.30 Uhr im Hörsaal 1 der Universität statt.

Partefamilie & Mitteilungen

Ortsgruppe Altst. Nord, Freiburg. Die Sprachstunden der Ortsgruppe werden etwas vorverlegt und finden künftig jeden Montag und Donnerstag von 20 bis 21 Uhr statt.

Die Deutsche Arbeitsfront / Deutschen Volkshilfswerk. In der Volkshilfskommission Freiburg Best. Dr. K. P. P. P. N. a. b. i. (Direkt. beide Montag von 18.30 bis 20.30 Uhr im Hörsaal 96 der Universität aus seinem Wohnz.

Der Kreisappell 1943 in Freiburg

Kreis Freiburg marschiert den Weg des Führers

Die Partei demonstriert ihren unbeugsamen Willen zum Kampf bis zum Endsieg — Staatsminister Prof. Schmitthener sprach in einer aufrüttelnden Kundgebung zur Parteigenossenschaft unseres Kreises

Zu einer machtvollen Demonstration des Willens der Parteigenossenschaft des Kreises Freiburg, alle Kräfte zur Erlangung des deutschen Endsieges einzusetzen, gestaltete sich der Kreisappell der NSDAP, der am Sonntag stattfand. Er beendete, daß der Kreis Freiburg den Weg des Führers bis zum eilends reichen Ende marschiert. Eine Feierstunde am Vorabend des Appells, die an der geschichtlichen Gestalt des Prinzen Eugen den tiefen Sinn der Werte „Freiheit und Ehre“ für den deutschen Menschen herausarbeitete, leitete den Appell ein, der in der großen Kundgebung in der Universitätskampfbahn, wo Staatsminister Prof. Dr. Schmitthener zu den Parteigenossen und Parteigenossinnen sprach, seinen Höhepunkt fand. Der abschließende Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt und der Vorbeimarsch vor dem Minister und dem mit der Leitung des Kreises beauftragten Kreisamtsleiter Dr. Glattes unterstrichen die Kampfbereitschaft der Partei.

Auftritt zum Kreisappell war eine Feierstunde der Partei im ehrwürdigen Kaulhausaal. Im Rahmen musikalischer Darbietungen, vom Städtischen Kammerorchester unter der Leitung von Eberhard L. Wittmer ausgeführt, stand die großangelegte, weitumspannende und tiefgefaltete Rede von Dr. Malthean über „Freiheit und Ehre“. Die tragende Idee seines Vortrages war die Gestalt des Prinzen Eugen von Savoyen. Seine Taten rückte er stets in das Blickfeld deutscher Schicksalskämpfe, die um Freiheit und Ehre gefochten wurden.

Der Redner nannte den ruhmreichen Türkenbesieger, dessen 290. Geburtstag am 18. Oktober 1943 gedacht wurde, einen europäischen Feldherrn; darauf hat er als einziger in der Geschichte den Anspruch neben dem Führer, nicht militärischer Ehrentitel, sondern der alte Auftrag der Geschichte, den als Ordungs- und Schutzmacht Europas erfüllen muß. Seiner Erkenntnis, von der unaußersichlichen Notwendigkeit eines Kampfes um die Rettung des Abendlandes gegen den Orient ließ er die Tat folgen.

Dr. Malthean vergegenwärtigte seinen Hörern die Kämpfe, die im Ostraum von Heinrich dem Ersten, Otto dem Großen, vom Deutschen Ritterorden, der Deutschen Hanse usw. ausgetragen wurden. Keiner dieser Schicksalskämpfe aber stehe zeitlich und sachlich unserem jetzigen Kämpfe jedoch so nahe, wie der siegreiche Feldzug des Prinzen Eugen gegen Belgrad. Die Forderungen des Prinzen, die eigenemonten und entvölkerten Gebiete des Südostens mit deutschen Menschen anzufüllen, die von der unseligen deutschen Kleinstaaterei und der eigensüchtigen Fürstentyrannie befreit werden, sie als unabhängige, selbstbewußte Bürger und Bauern auf eigenem Boden siedeln zu lassen, daß sie wirtschaftlich, kulturell erstarken könnten, diese Forderungen hielten unerfüllt. Adolf Hitler aber wurde der Erbe und Willensvollstrecker des Prinzen Eugen. Er wurde die ordnende Kraft im südosteuropäischen Raum.

Im großen Gemeinschaftsgedanken, der vom Reich getragen wird als dem Mittelpunkt politischer Führung, und um den sich alle breiteten Völker sammeln, weht der Atem des Prinzen Eugen und zieht über den ganzen Kontinent. Für seine Freiheit, sie zu erhalten, darum kämpft Europa. „Freiheit und Ehre“, so führte der Redner einen

Gedanken des Wahldesigen Houston St. Chamberlain an, „sind die wesentlichen Grundzüge des Deutschen.“ Im Sinn der Freiheit steht der germanische Mensch die Einteilung der Persönlichkeit, nicht in Willkür, sondern in der Gebundenheit und Treue zu sich selbst, zum eigenen Lebensgesetz. Wer sich so selber in Treue bindet, hat Ehre. Die Ehre des einzelnen aber ist die Ehre des Volkes. Das Freiheitsrecht der Persönlichkeit in Einklang zu bringen mit dem Gemeinschaftsgedanken vermag nur die gemeinsame Not, die gleiche Aufgabe. Darum hat Prinz Eugen als ursprüngliche und härteste Aufgabe den Kampf um Selbstbehauptung gefordert, die Erhaltung der völkischen Lebensfront.

An einem anderen 18. Oktober, am Tage der Völkerrückkehr bei Leipzig 1813, ging es nicht um Sieg oder Niederlage, sondern um Selbstbehauptung. Auch dieses ewige Lied vom Kampfe für Freiheit und Ehre schlägt eine Brücke zur Gegenwart; auch damals hieß die freiwillige Bindung des Persönlichen in die elliervindende Gemeinschaft „Pflicht“ und nicht Zwang.

Der Redner schloß seinen hochgestimmten Vortrag mit den Worten: Das ist der erbarmungslose Wille und die ungeheure Wahrheit im Kampf um Selbstbehauptung, um Sein oder Nichtsein; daß der Deutsche die Freiheit braucht, um seine geschichtliche Sendung zu erfüllen, das ist seine Ehre, und darin sieht er den Sinn seiner Geschichte.

Den Höhepunkt des Kreisappells in Freiburg bildete am Sonntagvormittag eine große Kundgebung in der Universitätskampfbahn. Die Parteigenossen und Parteigenossinnen aus Freiburg, die Politischen Leiter des Kreises Freiburg, die Angehörigen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände waren auf der Kampfbahn und auf den Rängen angetreten. Der Einmarsch des Fahnenblocks mit den Fahnen des ganzen Kreisgebiets und ein Führerwort leiteten die Kundgebung ein.

Der Tag sei nun nah, so führte Staatsminister P. Schmitthener nach seinem

Gruß an die Männer und Frauen der Partei und der Gliederungen aus, von dem unsere Gegner der Welt weismachen wollten, daß Deutschland nun zusammenbrechen wie 1918. Ein Blick auf den Platz der Kundgebung, ein Blick in unser Volk aber beweise, daß hiervon niemals die Rede sein könne. Daß dies aber so sei, verdanke das Volk der Partei und allen denen, die neben ihrem heute schweren Beruf sich ehrenamtlich dem Dienst der Partei gewidmet hätten. Dieser Dienst an der Partei sei nicht anders als Dienst am deutschen Volke, und wenn Männer und Frauen auch nicht in den Reihen der Gliederungen ständen, so böten sich doch Wege genug, um seine Bereitwilligkeit in den Dienst dieser Partei zu stellen.

In diesem ersten wirklichen Weltkriege, so fuhr der Redner fort, seien zwei Erdteile zum Kampfe angetreten, um das europäische Erbe anzutreten. Die Menschheit unserer Zeit sei in zwei Gruppen zerapfelt, in die eine, zu der wir gehören und die noch gläubig die Welt nach natürlichen Gesetzen sich entwickeln sehe und die andere, die sich vermessen, Gott und die Natur durch die technische Zivilisation zu entziehen. In den vergangenen Kriegen sei es niemals um die Vernichtung einer ganzen Kultur und ihrer Träger gegangen. Heute aber renne die Barbarei gegen die Kultur an, und so sei es klar, daß nun in diesem Kriege über alles entschieden werde. Das große deutsche Schicksal vernehme nun mit dem Schicksal Europas und der menschlichen Kultur. Wenn wir aber jemals zusammenbrechen würden, dann würden die Außenkontinente, die amerikanische Plutokratie und das bolschewistische Inzerasien auf unserem Raum zusammenprallen und unaufhörliche Kriege würden ihn erschüttern.

Wir wüßten, so führte Staatsminister Schmitthener aus, von diesem Kriege dreierlei:

1. Dieser Krieg ist ein unabwendbares Schicksal, das wir in unseren Seelen zu



Staatsminister Professor Dr. Schmitthener bei seiner Rede zum Kreisappell der NSDAP in Kreis Freiburg in der Universitätskampfbahn.

überwinden und außerdem durch den Sieg zu meistern haben, ein Schicksal, das der Führer niemals von uns abwenden konnte, zu dem er aber das Volk so gut wie noch zu keinem Kampfe gewappnet hat.

2. Dieser Krieg ist schwer. Große, eismalige Erfolge hat er gebracht im Kampf gegen die Vorposten der asiatischen Großmächte, die erst 1941 selbst auf den Plan traten, und gegen diese selbst, und nur Verrat hat die heutige Lage geschaffen. Aber auch nach diesem Verrat sind wir stark, ja, wir wissen:

3. Unsere eigene Stärke ist erst im Anrollen, seitdem der totale Krieg das ganze Volk im Einsatz erfaßt. Es ist also ganz anders als im vorigen Kriege. Der Führer hat dafür gesorgt, daß in der letzten Entscheidung erst die ganze Kraft unseres Volkes zum Einsatz kommt, und wir wissen, wie gewaltig diese Kraft ist.

Wenn wir also nun Bilanz machen wollten, so müßten wir einmal feststellen: Die Lage ist ernst und schwer und erfordert den Einsatz aller Kraft, aber auch: Die Lage ist gut, denn wir werden unsere Kraft noch stärken und alles tun, daß sie nicht gemindert wird. Letztlich hänge nun alles ab von unserem Opfer für den Kampf, unseren Glauben an den Sieg und unserer Treue zu dem, der uns heute führe. Der Redner schloß seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit der Feststellung: „Und wenn wir nur wollen: Der Sieg wird und muß unser sein!“

Pf. Dr. Glattes machte sich zum Sprecher der Angetretenen, als er dem Redner dankte und ihn bat, die Gewißheit aus Freiburg mitzunehmen und dem Gauleiter zu melden, daß Freiburg arbeite und den befohlenen Weg hart und unerbittlich marschiere.

Der Gruß an den Führer und die Lieder der Nation bildeten den Abschluß der Kundgebung, dem nun ein Propagandamarsch der Politischen Leiter und der Gliederungen und angeschlossenen Verbände hinter dem Fahnenblock durch Schwarzwald- und Salzstraße, Adolf-Hitler-Straße, Friedrichstraße über den Fahnenberg- und Rottelsplatz und durch die Rottelsstraße und ein Vorbeimarsch vor der Rottelschule folgten.

Im Rahmen des Kreisappells fanden außerdem noch Arbeitslagerungen der NS-Frauenenschaft und der Filmstellenleiter statt.



Die Großkundgebung der Partei in der Freiburger Universitätskampfbahn zum Kreisappell am Sonntag. Zu einem Bekannnis der Männer und Frauen der Partei im Glauben und Willen zu Arbeit für den Sieg wurde der Kreisappell der NSDAP, im Kreis Freiburg am Sonntag und Sonntag. Am Sonntagvormittag wurde die Parteigenossen, die Politischen Leiter und Angehörigen der Gliederungen und Verbände auf dem Feld der Universitätskampfbahn zu einer Kundgebung angetreten. (Links) Die Männer einer Abteilung der Reichsarbeitsdienstes bei der Kundgebung. Im Anschluß an die Kundgebung folgte ein Vorbeimarsch vor der Rottelschule. (Rechts) Staatsminister Prof. Dr. Schmitthener und Hauptgemeinschaftsleiter Dr. Glattes im Rahmen des Vorbeimarsches ab. (Altmann-Foto Inge Seeling D.)

„Corona“ im Kleinen Haus

Eine Komödie in fünf Bildern von Eugen Linz in Freiburg

Tragödie und Komödie, so schreibt der Autor Eugen Linz in einem Geleitwort zu seiner „Corona“, beide Gattungen müsse der Dichter meistern. Nur muß er sich in jedem Falle klar entscheiden und darf, soll wirklich Gutes ihm gelingen, nicht Elemente einer Art in der andere fremd umherstreuen lassen. Im Bühnenschaufeln des Dichters Eugen Linz scheinen die Dramen und Tragödien bisher zu überwiegen, und die Geschichte des Mädchens Corona, teils als Lustspiel, teils als Komödie bezeichnet, kann das nicht leugnen. Ohne Scherz und rechte Heiterkeit schreitet dieses Mädchen Corona, das seine Liebe mit fast pellicher Offenheit ausbreitet, durch die Reihen der getragenen Schelme und Nebenfiguren, von ihnen in der Wirkung sicher und mühelos an die Wand gespielt. Die oft besungenen kleinen menschlichen Schwächen geben auch hier das Belwert für den Komödienkampf um einen korinthischen Herzog ab, und man denkt an die ausgezeichneten Stücke Lope de Vega, die in den letzten Jahren manche Wiederauferstehung gefeiert haben.

An des großen spanischen Komödiendichters Theater um des Theaters willen dachte wohl auch Karl Ludwig Lindt, der für die Freiburger Aufführung verantwortlich zeichnet. Mit sicherer Hand und dem seltigen „Piff“ führte er ein in der Erstaufführung am Samstag hervorragend aufgelegtes Ensemble über schwächere Stellen, hätte aber mit ein paar energischeren Strichen ohne Zweifel noch mehr erreichen können. Ganz ausgezeichnet jedoch war die schauspielerische Leistung, in ihrem Mittelpunkt das Freundschaftsduo Manuel und Rodrigo. Manuel, der heiratsreife Herzog, fand für sein erstes Suchen in Kurt Heitz Welke einen Darsteller von aristokratischer Haltung, lebendiger Kern des Ganzen aber war Carl Ernst Dietrichs Rodrigo, in Wort und Geste ein auch in der Wickelmühle immer lebenswerter Schelm und die Figur, die mit der entwandten Zielbewußten und offen sprechenden Gräfin Robustina Ann Wilkes zusammen in Anlage und Darstellung wohl ungeteilt die Sympathien auf sich vereinigte. Nicht ihnen nur Prudent, der herzogliche Hausholmeister, genannt werden, Philipp Orlmans stützte den dommschlauen Edelmann mit überaus grandioser Naturalität aus — einer Naturalität, die Ilse Bork van Enderit als seine Tochter Nanna ins schon mehr schwachhaft dämliche stei-

garte. Die Titelrolle der Corona stellte Christine Mylius vor die undenkbar Aufgabe, in dieser lockeren heiteren Umgebung eines ernst und schicksalhaft Liebende zu geben, sie läste sie nach bestem — und nicht geringem — Können. Fast schwerer noch hätte es Eleonore van Hoogstraten mit Rodolfo Gattin Liane, aber auch sie vermochte die Höhen und Tiefen zwischen dem Lustspielhaften und dem Tragischen mit überzeugender Kraft zu füllen. Erika von Hopffgarten als ihre dicke Dienerin Mira, Carlheinz Emmert, Otto Birkhahn und Carl Vetter als drei nach des Lebens letztem Sinn forschende Gelehrte und Gustav Kallenberger als verdienstvoller Wirt vervollständigten die Schaar der Darsteller in den geschickten Bühnenschaufeln Alfred Gabels. Am Beifall, der sich erst am Ende Bahn brach, konnte auch der zur Erstaufführung anwesende Autor teilhaben.

Hans Keller.

Baden und Elsass

General der Flieger Quade sprach in Straßburg

Straßburg. Über das Thema „Die Luftwaffe im bisherigen Kriege“ sprach im Städtischen Saalbau General der Flieger Quade für das Deutsche Volksbildungswerk im Elsass. Der Redner, der den Rundfunkhörer durch seine Vorträge bekannt ist, gab ein eindrucksvolles Bild der Zusammenarbeit von Luftwaffe, Heer und Marine.

Kreisappell in Emmendingen

Emmendingen. (Eigene Meldung.) Am gestrigen Sonntag fand in Emmendingen ein Kreisappell statt, an dem Staatsminister Dr. Pflaumer in zündender und aufrüttelnder Rede zur Bevölkerung sprach. Anschließend fand ein Vorbeimarsch der Formationen statt.

Des Rundfunkprogramms

Rundfunkprogramm am Montag, dem 25. Oktober: 11.00 bis 11.30 Kleines beschränktes Musik, 11.30 bis 11.45 und wieder eine neue Woche, 12.30 bis 12.45 Der Bericht von Lager, 15.00 bis 15.05 Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten, 15.05 bis 15.10 Interessante musikalische Unterhaltungsmusik, 15.15 bis 15.30 (Dien und die für dich zum Spaß), 15.35 bis 15.50 Frontberichte, 16.15 bis 16.30 Pfd. jeden Abend, Deutschlandsendung, 17.15 bis 18.30 Orchester- und Kammermusik: Weber, Haydn, Mozart u. a., 18.15 bis 21.00 Liedersänger: Mignon und Hartmannsweiler, 21.00 bis 21.05 Orchesterkonzert. Glück, Heutz, Bachoven.

Die Aufklärung der Jugend

Minister Dr. Schmitthener vor der Lehrerschaft des Kreises Freiburg

Im Anschluß an den Kreisappell sprach Staatsminister Dr. Schmitthener am Nachmittag in der Universität vor der Erzieherchaft von Stadt und Kreis Freiburg.

Seine Ausführungen umrissen die große Aufgabe, die die deutsche Lehrerschaft neben der Partei zu meistern hat, nämlich die der Menschenführung. In der Zeit des totalen Krieges, über die Dr. Schmitthener einen interessanten geschichtlichen Grundriß gab, ist diese Aufgabe von noch größerer Wichtigkeit als in normalen Zeiten. Stellt doch diese Totalität besondere Forderungen an das Volk. Menschenführung ist deshalb alles und sie muß deshalb in der kommenden Zeit in noch größerem Umfang bewältigt werden.

Es kommt nicht nur darauf an, in der Schule das rein sachliche Wissen zu vermitteln, noch wichtiger ist es zur Zeit, die Jugend mit der Weltanschauung unserer Feinde bekannt zu machen und politisch und militärisch aufklärend zu wirken. Die deutschen Kinder sollen zu einer deutschen aktivistischen Jugend herangezogen wer-

den. Sie sollen mithelfen bis in die Tiefen ihrer Familien zu wirken.

Von dem Führenden aber hängt naturgemäß die Einstellung des Geführten ab. Es ist deshalb notwendig, die stärkste und klarste Haltung zu beweisen um überzeugend wirken zu können und niemand Anlaß zu geben, an dem Sieg zu zweifeln. In diesem Zusammenhang kam der Minister auch auf die Zusammenarbeit der Lehrerschaft mit der Partei zu sprechen, die eine unumgängliche Pflicht sei. Zwischen Partei und den einzelnen Lehrern darf kein Zwiespalt bestehen. Der Krieg ist nur zu gewinnen, wenn der Zusammenhalt gewährleistet ist. Dies aber gilt vor allem für die, die den Kern der deutschen Weltanschauung bilden. Es kommt darauf an, alle Kraft zusammenzufassen und ein bewußter Träger des Glaubens und des Siegeswillens zu sein.

Starker Beifall dankte dem Minister für seine Ausführungen und Forderungen. Im Namen der Erzieherchaft dankte Stadt- und Kreisamtsleiter Dr. Glattes.

